

außerpreussischen Städten und Ortschaften am preussischen Buchtage überfüllt sind, wozu die Stadt Erfurt mit ihren 58,000 Einwohnern ein beträchtliches Kontingent stellt. Wenn die Gothaer, Weimaraner u. Buchtage haben, kommen sie zu uns. Solche und ähnliche Unebenheiten, die durch den ungleichmäßigen Buchtage entstehen, wirken wahrhaft komisch und es kann nur noch eine Frage der Zeit sein, daß eine Allgemeinheit in unserem Sinne herbeigeführt wird.

Darmstadt, 22. Mai. Die Studenten unserer technischen Hochschule striken. Der Fall, der ein ungeheures Aufsehen machen dürfte, hat folgenden Anlaß: Vier Polytechniker waren des Zweikampfes beschuldigt und wurden dieserhalb vorgestern vor den Untersuchungsrichter geführt. Hier weigerten sie sich (obwohl die Thatsache der Menjur an sich nicht leugnen), ihre betheiligten Kommilitonen anzugeben, worauf sie sofort in Untersuchungshaft genommen wurden. Als letzteres gestern früh bekannt wurde, beriefen die Polytechniker sofort eine allgemeine Studenterversammlung, die auch bei ca. 80 Theilnehmern in der Markwortschen Restauration stattfand, so daß die Hörsäle der Hochschule schon von 9 Uhr Morgens an verödet waren. Die Versammlung wählte eine Deputation von drei Mitgliedern, die sich im Auftrag der Studentenschaft zum Staatsminister Fingier mit der Bitte begab, zur Wahrung der Rechte der Studentenschaft zu interveniren. Staatsminister Fingier erwiderte jedoch, er könne sich in das Verfahren nicht einmischen, und verwies die Deputation an den Untersuchungsrichter. Letzterer, der sie auch empfing, erklärte, daß die betreffenden Studenten in Haft genommen worden seien, damit sie nicht inzwischen mit den übrigen als Zeugen vorgeschlagenen Herren konferiren könnten, und daß sie so lange in Haft bleiben würden, bis der Vorgang völlig aufgeklärt sei. Daraufhin fand gestern Abend eine zweite Polytechniker-versammlung statt, welche den Beschluß faßte, die Direktion der technischen Hochschule zu energischem Eintreten für die Interessen der Darmstädter Studentenschaft aufzufordern und ihr zu erklären, daß sie so lange die Kollegien nicht besuchen würden, als bis die Direktion durch Anschlag am schwarzen Bret von den Erfolgen ihrer diesbezüglichen Schritte Kunde gegeben hat. Im Uebrigen wünschen die Studenten gleichzeitig zu erreichen, daß ihre Legitimationskarte den Charakter einer wirklichen Legitimationskarte erhält. Wie nachträglich berichtet wird, sind die verhafteten Studenten heute früh wieder in Freiheit gesetzt worden.

München. Die l. Polizeidirektion hier hat die sogenannten Knallkugeln, mit denen in letzter Zeit seitens der schulpflichtigen Jugend durch Werfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen Unfug verübt wurde, in sämtlichen Verkaufsstellen der Stadt konfisziert. Der unbefugte Erwerb, Besitz und Vertrieb derartiger Sprengstoffe, wie der aus einer höchst explosiven Verbindung hergestellten Knallkugeln ist bekanntlich mit außerordentlich schweren Strafen bedroht.

Spanien. Don Carlos, der legitimistische Prätendent des spanischen Thrones, ist von Benedig, wo er sich in der letzten Zeit aufhielt, abgereist, wie es scheint in der Absicht, eine neue Schilderhebung in Spanien zu versuchen. Wenigstens nehmen die spanischen Behörden die Abreise des Prinzen anscheinend ziemlich ernst. Die Grenzbehörden haben Befehl zu scharfer Aufsicht erhalten; fliegende Kolonnen überwachen die nördlichen Provinzen. Auch hat sich Spanien an die französische Regierung gewendet und soll von derselben die Zusage erhalten haben, Frankreich werde keine Karlistenbewegung auf seinem Boden dulden. Mittlerweile veröffentlicht ein französisches literarisches Blatt, der „Universe“, ein Manifest von Don Carlos, in welchem derselbe gegen die Proklamirung Alfonso's XIII. zum König von Spanien protestirt und erklärt, daß er niemals auf seine Rechte verzichten werde. Ob der Prätendent über diese platonische Erklärung hinaus etwas zu unternehmen gedenkt, bleibt abzuwarten. Nachrichten, deren Zuverlässigkeit sehr in Frage steht, sprechen von Versuchen zur Annäherung an die Republikaner, die jedoch ihrerseits für ihre Mitwirkung zum Sturze der bestehenden Regierung unerfüllbare Bedingungen stellten. Auch die Berichte über bedeutendere Unruhen in den baskischen Provinzen sowie über eine befürchtete Schilderhebung in der Provinz Granada sind mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Die Verwaltung der Königl. Staatsbahnen veröffentlicht das Nähere über den Extrazug, welcher am Himmelfahrtstage von Verbau, mit Anschluß von Crimmitschau, ferner von Zwidau nach Aue, Eibenstock und Schönheide abgelaufen wird. Die Abfahrt von Verbau erfolgt 7 Uhr 15 Min. früh, von Zwidau 7 Uhr 45 Min.; die Ankunft in Aue kurz vor 9 Uhr, in Eibenstock kurz vor 10 Uhr, in Schönheide 10 Uhr 7 Min. Vorm. Auf der Hinfahrt nimmt der Extrazug auch in Cainsdorf Personen zu den Zwidauer Billetpreisen auf und hält in Blauenthal und Wolfsegrün zum Abfegen von Personen. Die Billetpreise sind die bekanntesten billigen, und zwar nach Aue mit eintägiger Gültigkeitsdauer ab Crimmitschau in 2. Klasse 2,50 M., in 3. Klasse 1,50 M., ab Verbau oder Zwidau in

2. Klasse 1,50 M., in 3. Klasse 1 M., nach Eibenstock oder Schönheide dagegen mit zweitägiger Gültigkeit ab Crimmitschau in 2. Klasse 3,20 M., in 3. Klasse 2,20 M.; ab Verbau oder Zwidau in 2. Klasse 2,50 M., in 3. Klasse 1,70 M. Die Rückfahrt auf alle diese Billets ist in gewöhnlichen Personenzügen auszuführen.

Schönheide, 25. Mai. Bei dem gestern Nachmittag zwischen 4 u. 5 Uhr hier aufgetroffenen Gewitter schlug der Blitz in das zweistöckige Wohngebäude des Viehhändlers August Schädlich auf dem Schädlichsborg. Obwohl Hülfe schnell zur Hand war, wurde das Gebäude nebst Schuppen in Folge der leichten Bauart in kurzer Zeit eingestürzt und das darin befindliche Mobiliar zum großen Theil von den Flammen verzehrt.

Dresden, 25. Mai. Heute vor 21 Jahren wurde Prinz Friedrich August geboren! Ein bedeutender Abschnitt in dem Leben des künftigen Herrschers unseres Sachsenlandes ist somit heute eingetreten: die Mündigkeit. Als vor 21 Jahren Abends in der 9. Stunde Sr. l. Hoh. dem Prinzen Georg ein Sohn geboren wurde, da erregte die Kunde des für das Könighaus und unser Sachsenland so hochwichtigen Ereignisses hohe und allgemeine Freude. Am ersten Pfingstfeiertag wurde in den Kirchen ein feierliches Te Deum abgehalten und König Johann erließ folgenden Gnadenakt: „Wegen aller im Monat Mai des Jahres 1849 begangenen, nach den bestehenden Strafgesetzen zu ahndenden politischen Verbrechen soll im Königreich Sachsen ein strafgerichtliches Verfahren nicht weiter stattfinden. Bereits zuerkannte Strafen sollen nicht weiter verbüßt, Diejenigen, welche wegen irgend einer Betheiligung an jenen Ereignissen ihrer bürgerlichen Ehrenrechte verlustig geworden sind, sollen in dieselben wieder eingesetzt werden.“

Leipzig, 25. Mai. Wie weit oft die Frechheit von Dieben geht, zeigte folgender Vorfall wieder: Eine hiesige Schuhmachersfrau kaufte gestern Vormittag an einem Messstande ein Paar Schuhe und wußte sich bei dieser Gelegenheit geschickt ein anderes Paar Frauenschuhe rechtswidrig zuzueignen. Als der Geschädigte den Diebstahl entdeckte, konnte er durchaus keinen Verdacht aussprechen, insbesondere hatte er keinen Argwohn gegen jene Käuferin. Am Nachmittag stellte sich Letztere jedoch wieder an jenem Stand ein und wollte das gestohlene Paar Schuhe umtauschen, weil es ihr nicht paßte. Sie versuchte zu behaupten, sie habe dieses Paar gekauft, es habe ihr jedoch nichts, sie wurde überführt und kam in Haft.

Lößnitz. Der hiesige Männer- und Jünglingsverein, der durch Begründung einer „Herberge zur Heimath“, verbunden mit Naturalverpflegung, Kleinkinderbewahrung und Speiseanstalt, neuerdings so Bedeutendes auf sozialem Gebiete geleistet hat, erfreut sich eines stetigen Wachstums. Infolge der so zahlreichen Aufnahme tritt eine räumliche Trennung des Männervereins vom Jünglingsverein ein; letzterer soll zugleich ein Lehrlingsdormitorium sein, dem sich später eventuell ein Gesellen-Daheim anschließen wird. Von Interesse ist, daß die Naturalverpflegung bereits im ersten Monat ihres Bestehens von 112 Durchreisenden benutzt worden ist, die auch mit wenig Ausnahme die geforderte Arbeit willig verrichteten und gern an den Hausarbeiten Theil nahmen. Die Herberge dient auch der Arbeits- und Lehrlingsvermittlung. Der Kleinkinderbewahranstalt steht eine geeignete Frau vor; die Kinder werden beaufsichtigt und unterhalten, auch wird ihnen Mittags- und Vesperbrod gereicht. Das Verpflegsgeld beträgt pro Kind und Woche nur 50 Pf. Der Verein hat gezeigt daß auch in kleineren Städten etwas Ordentliches geschaffen werden kann; erfreulicher Weise sind ihm auch vielfache Unterstützungen zu Theil geworden.

In dem Orte Mühlwand bei Reichenbach i. V. ist zu gleicher Zeit in sämtliche Wirthschaften des Ortes eingebrochen worden. Man scheint es also hier mit einer ganzen Diebesbande zu thun zu haben, die auf eine planmäßige Ausraubung des Ortes ausgegangen ist. In vorhergehenden Nächten war nämlich ebenfalls an den verschiedensten Punkten eingebrochen worden und zwar nicht ohne Erfolg.

Am Mittag des vergangenen Mittwoch wurde in einem Rapsfeld in Neuenfalscher Rittergutsflur ein unbekannter Mann, vollständig entkleidet und auf dem Rücken liegend, aufgefunden. Die Kleider desselben lagen jenseits des Weges, welcher neben dem Grundstück vorbeiführt. Als derselbe von dem hinzugelommenen Distriktsgendarm gefragt wurde, was er mache, antwortete er, er sei durch den Kopf geschossen worden und müsse infolge dessen geöffnet werden. Als aber nun der Gendarm ernsthaft gegen ihn vorging, stand er auf, zog sich an und gab an, Tischler zu sein, aus Plauen zu stammen und Stern zu heißen. Es hat sich herausgestellt, daß der Mann nur deshalb, um ins Gefängnis zu kommen, diese Handlung begangen hat. Selbstverständlich wurde er verhaftet.

In Gnadau bei Herrnhut wird man diese Woche eine seltene kirchliche Ceremonie haben, indem eine dortige Bürgerstochter mit einem Neger aus Surinam getraut werden soll. Der farbige Bräutigam soll nicht unvermögend sein.

In unserer Lausitz sind gegenwärtig noch ungefähr 50—55,000 Wenden ansässig. Es ist nun vor Kurzem der amtliche Nachweis über die Zahl der wendischen Volksschüler erschienen, welcher allgemein überraschte. In den Jahren 1878—84 hat nämlich die Zahl derselben um 622 zugenommen. Während man deren in erstgenanntem Jahre in Summa 6230 zählte, betrug sie im letzten 6852. Diese Zahlen beweisen wohl zur Genüge, daß die allgemein gehegte Ansicht falsch ist, wonach man in nicht zu ferner Zeit das gänzliche Erlöschen dieser slavischen Bevölkerungsinsel innerhalb des Deutschthums annahm. Andererseits ist dieses Wachstum ein Zeichen dafür, wie nahe dieselben an ihrem nationalen Charakter festhalten.

Erica.

Roman von L. v. Seuberlich.
(Fortsetzung.)

Der Abend eines herrlichen Maitages senkte sich hernieder. Er findet Erica in ihrem Zimmer damit beschäftigt, etwas Wäsche, Leo's Briefe und einige kleine Andenken an ihren heimgegangenen Vater in eine Reisetasche zu packen.

Jetzt ist sie fertig damit. Noch einmal überfliegt ihr Blick das kleine, einfache Gemach, in welchem sie so manche Thräne geweint, aber auch so manches stille Glück genossen hat und das sie vielleicht nie wiedersehen wird. Schließlich nimmt sie das Bild ihres Vaters von der Wand, schneidet es aus dem Rahmen und rollt es vorsichtig zusammen.

Darauf löst sie das Licht aus und legt sich angekleidet, zu einem kurzen, traumlosen Schlummer, auf ihr Lager nieder.

Auf dem Tische liegt ein an Frau von Arnim adressirtes Billet folgenden Inhalts:

„Verzeihe mir, meine geliebte Mutter, daß ich Dich verlassen habe. — Gott weiß es, ich konnte nicht anders. Sorge Dich nicht um mich, ich bin in guter Obhut. Täglich werde ich Dich in mein Gebet einschließen und Gott bitten, daß er mir Deine Liebe erhalten möge. Ich bitte Dich herzlich, gedanke meiner nicht mit Groll, weil ich Dir Kummer verursache. Verzeihe mir! — Sobald ich ruhig geworden bin, schreibe ich Dir mehr, wie ich nie versäumen werde, Dich immer von meinem Wohlergehen zu unterrichten. Der Höchste nehme Dich in seinen gnädigen Schutz. Lebe wohl.“

Am nächsten Abend klopfte eine schlank, verhüllte Gestalt an ein düstres, lauges Gebäude, welches in der Nähe der Residenz lag. Die Fremde schien erwartet zu sein, denn man bewillkommnete sie freundlich und begrüßte sie bei ihrem Namen.

Es war Erica und das Haus, in welchem sie Einlaß fand die Diakonissinnenanstalt zu G.

Hierher, in diese Stätte des Friedens, rettete sie sich vor ihren Feinden!

Man hatte ihr den Namen „Marie“ gegeben. Wegen ihres stillen Wesens und ihrer Sanftmuth und Traurigkeit erhielt sie den Beinamen: „die stille Schwester.“

Ihre Unverdroßtheit, Milde und Berufstreue sicherten ihr rasch die Achtung und Liebe ihrer Oberinnen und Mitschwestern. Wie ein Wesen, das bereits dieser Welt entrückt ist, waltete sie geräuschlos und wohlthunend im Hause.

Keine Kunde von Außen drang zu ihr; nur hin und wieder erhielt sie eine kurze Nachricht von dem Pastor zu Neudorf, welcher nach ihrer Flucht aus dem mütterlichen Hause ihr einziger Schutz und Beistand gewesen war. Außer dem Pfarrer und der alten Pathin kannte Niemand Erica's Zufluchtsort.

Die Verweisung des Amtsraths und der Born der Oberforstmeisterin über Erica's räthselhaftes und unerwartetes Verschwinden waren unbeschreiblich.

Man sandte Boten nach allen Richtungen aus, ließ in alle Zeitungen anonyme Aufrufe ergehen, — nirgends war eine Spur von der Vermissten aufzufinden. Man hoffte, daß sie täglich, stündlich zurückkehren würde, — sie kam nicht!

Einige Male trafen von Erica kurze Nachrichten ein, in welchen sie ihr Wohlbefinden meldete. Diese Briefe trugen den Poststempel einer kleinen, benachbarten Stadt. Um ihren Aufenthaltsort nicht zu verrathen, sandte Erica ihre Briefe an den Pastor zu Neudorf, welcher sie weiter beförderte und so trugen sie nicht dazu bei, der Oberforstmeisterin Aufschluß über Erica's Aufenthalt zu geben.

Als Tag um Tag, Woche um Woche verstrich, ohne daß die Entflozene heimkehrte, fragte man bei der Obervormundschaftsbehörde an, was in diesem Falle zu thun sei. Der Bescheid, welcher Frau von Arnim zugeing, war sowohl für diese wie für den Amtsrath ein höchst beschämender, denn die betreffende Behörde erklärte, von dem Aufenthaltsorte des Fräuleins von Arnim unterrichtet zu sein, jedoch bedauerte mittheilen zu müssen, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen, deren Kenntniß ihr aus glaubwürdiger Quelle zugegangen sei, es gerathen finde, den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Fräuleins zu verschweigen, daß sie aber nicht verfehlen würde, jede Veränderung in Erica's Lage bis zu ihrer in zwei Jahren erfolgenden Mündigkeit ihren Verwandten mitzutheilen. Schließlich war die Mittheilung hinzugefügt, daß die Unmündige mit der Wahl ihres Zufluchtsortes sehr zufrieden sei und keine Veränderung ihrer Lage wünsche.

Vergebens war der Born der Oberforstmeisterin, vergebens setzte der Amtsrath alle ihm zu Gebote stehenden Mittel in Bewegung, die Entflozene blieb verschwunden.